



NEUESTE NACHRICHTEN

Dienstag, 31. Mai 2016

Badische Presse

71. Jahrgang · Nr. 123 · Ausgabe Karlsruhe

KIT gedenkt NS-Opfern
Das KIT hat im Ehrenhof des Campus Süd eine Gedenktafel für Angehörige der Hochschule enthüllt, die von den Nationalsozialisten verfolgt wurden.



AN EIN DÜSTERES KAPITEL erinnert die Gedenktafel im Ehrenhof des KIT-Campus-Süd. Gedacht wird der von den Nazis verfolgten Angehörigen der Hochschule. Foto: jodo

„Nicht nur Kranzabwurfstelle“ Gedenktafel am KIT / Nazis verfolgten zahlreiche Angehörige der Hochschule

min. Das KIT enthüllt im Ehrenhof des Campus Süd eine Gedenktafel für die im Nationalsozialismus verfolgten Angehörigen der Hochschule. Düster, erschütternd und sehr emotional klingt Hans Krásas „Passacaglia und Fuge“. Der Prager Komponist schrieb das Stück für drei Streicher im Konzentrationslager Theresienstadt, zwei Monate vor seiner Ermordung in Auschwitz 1944. „Diese Musik hat einen direkten Bezug zu den damaligen Geschehnissen, sie prägt, und das hört man ihr heute noch an“, sagt KIT-Präsident Holger Hanselka sichtlich bewegt, nachdem das Musik-Trio die Gedenkveranstaltung im Foyer des Präsidiumsgebäudes beendet hat.

Im Anschluss nimmt sich jeder eine weiße Lilie, und eine kleine Prozession bewegt sich nach draußen in den Ehrenhof, wo zu Füßen der Pallas Athene die neue Gedenktafel mit den Blumen bedacht wird. Auf der in den Boden eingelassenen Tafel sind keine Namen zu lesen, da wegen lückenhafter Quellenlage nicht mehr alle Verfolgten der damaligen Technischen Hochschule Karlsruhe ermittelt werden konnten. Dennoch ist es dem KIT wichtig, sich immer wieder mit der Vergangenheit auseinanderzu-

setzen, wie der KIT-Präsident betont. Man müsse die Vergangenheit kennen und dieses Wissen nutzen, um Fehler nicht noch mal zu machen. Nur mit Offenheit, Toleranz und Vielfalt gelinge es, die großen Zukunftsfragen der Menschheit zu lösen, ob sie Wasserwirtschaft, Ernährung, Energie oder Kommunikation betreffen. Nur im internationalen

Quellenlage ist lückenhaft: Keine Namen zu lesen

Verbund komme man da weiter. Deshalb sehe er so gerne die Tendenz junger Leute, die mit der fortschreitenden Digitalisierung die Welt von vornherein als Ganzes begriffen und so ganz selbstverständlich mit anderen Kulturen in Berührung kämen, so Hanselka.

Kulturamtsleiterin Susanne Asche spricht über die Möglichkeit, die neue Gedenktafel in die historische Stadtführung mit einzubauen und lobt die aktive und örtlichkeitsprägende Auseinandersetzung der Uni mit der nationalsozialistischen Vergangenheit. Elf der damals 40 Professoren wurden aus dem Dienst

entfernt, dazu zahlreiche Assistenten und Lehrbeauftragte, Studierende wurden vom Studium ausgeschlossen, Doktorgrade entzogen und Promotionen verwehrt, sei es bei politischen Gegnern des Regimes oder Juden. Ab 1933 erließen die Nationalsozialisten Verordnungen, die es ermöglichten, jeden, der nicht in ihre rassistische Ideologie und ihr politisches Konzept passte, vom akademischen Leben auszuschließen.

„Die Gedenktafel benennt diese Tatbestände, stellt sie als Unrecht dar und mahnt“, so Klaus Nippert, Leiter des KIT-Archivs. Zusätzlich gibt es eine biografische Ausstellung über die verfolgten Wissenschaftler im benachbarten Tulla-Foyer.

Der neu geschaffene Gedenk-Ort soll, so Rolf-Ulrich Kunze in seinem Vortrag über die Handlungsspielräume der Hochschule unter Hitlers Herrschaft, nicht nur eine „Kranzabwurfstelle fürs schlechte Gewissen sein“. Sie könne auch als Mahnmal begriffen werden, die Verantwortung, die sich aus den Erkenntnissen von Erinnerung und Aufarbeitung der damaligen Zeit ergeben, in den heutigen Alltag der Forschung und Lehre mit einzubeziehen.